

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 6 (1916)
Heft: 24

Rubrik: Filmbeschreibungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anzahl von Filmbildchen wird nun mit der üblichen normalen Geschwindigkeit, d.h. mit 16 Bildern in der Sekunde vorgeführt. Das geschieht mit dem gewöhnlichen Kino-Vorführungs-Apparat.

Das Neue an dem Aufnahme-Apparat ist die kontinuierliche Bewegung des Filmbandes, welches mit einer Geschwindigkeit von 5—6 Metern in der Sekunde durch die Bildbühne läuft und dabei werden die Lichtstrahlen, welche das Bild erzeugen, durch einen rotierenden Spiegel mitgeführt (bei dem gewöhnlichen Kinematographen-Apparat wird der Film dagegen ruckweise bewegt und die Exponierung geschieht während einer Ruhepause des Films). Diese Art der Konstruktion gestattet eben nicht die hohe Frequenz, welche zur Analysierung rascher Bewegungen nötig ist.

Der neue Kino-Aufnahmeapparat dient zunächst technisch-wissenschaftlichen Zwecken. Nicht zuletzt wird er auch für gewisse sogenannte Trick-Aufnahmen in der Theater-Filmfabrikation Verwendung finden.

Wir zeigen Ihnen nunmehr einige Bewegungsvorgänge im Filmbilde, welche mit dem neuen Apparat aufgenommen wurden. Dabei wird bei den meisten Bildern vorher die mit dem gewöhnlichen Apparat hergestellte Aufnahme gezeigt werden, bei der also nur 16 Bilder in der Sekunde aufgenommen wurden. Sie werden bemerken, daß eine genaue Verfolgung des Vorgangs hier nicht möglich ist, sondern daß dies erst die darauffolgende Aufnahme mit dem neuen Apparat gestattet.

Zunächst zeigen wir Ihnen den Sprung des Menschen, das Laufen und Springen des Menschen. Die neuen Bilder machen den Eindruck, als ob sich die Körper in einem Medium bewegen, welches erheblich dichter als Luft ist, etwa in Wasser. Außerdem können Sie mit Leichtigkeit den ganzen Bewegungsvorgang deutlich verfolgen, was bei den zuerst gezeigten normalen Aufnahmen nicht möglich war.

Sodann folgt der Sprung eines Hundes. Das normale Filmbild zeigt bei dem eigentlichen Sprung nur 9 Filmbildchen, während der neue Apparat 245 Filmbildchen ergibt, beide Aufnahmen sind gleichzeitig mit dem normalen und dem neuen Apparat, die nebeneinander standen, hergestellt. Es bedeutet das also eine mehr als 20fache Vergrößerung der Zeit des Bewegungsvorgangs des Sprunges.

Nun folgt der Sprung einiger Rennpferde über eine Hürde, welcher ganz ähnlich sieht wie der Sprung des Hundes. Wir können mit großer Bequemlichkeit die außerordentlich eleganten Bewegungen dieser Pferde verfolgen, was auf der Normalaufnahme, die Sie sehen, nicht möglich war. Dabei muß man immer im Auge behalten, daß diese Aufnahmen fast ganz genau senkrecht zur Bewegungsrichtung geschoben, wobei also die scheinbare Geschwindigkeit des bewegten Objektes am größten ist, was man sonst bei photographischen und kinematographischen Aufnahmen nach Möglichkeit vermeidet, was aber hier gerade die Deutlichkeit der Bewegung ergibt.

Nun folgt die Aufnahme einer abfliegenden Taube, eine Nahaufnahme auf 2 Meter Entfernung. Hier ist eine Normalaufnahme gleichzeitig nicht hergestellt worden. Auch hier können wir mit großer Deutlichkeit die eleganten Be-

wegungen der Flügel und des Schwanzes der Taube verfolgen.

Zum Schluß zeigen wir noch des Herabspringen eines Menschen in ein Feuerwehrringtuch, welches bekanntlich zu Rettungszwecken bei gefährlichen Bränden verwendet wird. Zuerst kommt die Normalaufnahme, bei welcher wir den Vorgang nicht mit dem Auge verfolgen können, wir sehen nur einen Schatten über den Schirm huschen. Dagegen zeigt wieder die neue Aufnahme in aller Deutlichkeit das Herabschweben des Menschen. Wir können Veränderungen seines Gleichgewichts verfolgen usw.

Damit sind wir mit unseren letzten Vorführungen zu Ende und danken Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Leider war die Zeit für den Besuch nur sehr kurz bemessen, doch waren die Herren sichtlich von der Fülle des Gebotenen und Interessanten sehr befriedigt und drückten bei ihrem Abschied ihren lebhaften Dank aus.

Bei dem Verlassen der Fabrik wurden den türkischen Besuchern von kleinen Mädchen aus dem Publikum Blumensträuße überreicht. Dies wurde nicht etwa von der Firma veranlaßt, sondern erfolgte ganz spontan von seiten des Publikums.



Filmbeschreibungen.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)



Talarso, der Mann mit den grünen Augen.
Drama in 3 Akten.

Heinrich Peer in der Hauptrolle. Regie: Danny Kaden.

Ein hervorragend guter Film, der ein besonders interessantes Thema zum Vorwurf hat, schon insofern, als dasselbe einen ganz neuen, originellen Gedanken verarbeitet, was immer mit Freude zu begrüßen ist. Es handelt sich um einen Naritätendiebstahl, dessen Täter an Stelle des Detektivs von einem berühmten Gedankenleser ausfindig gemacht wird. Verblüffend wirkt dann der Schluß, der uns darüber aufklärt, daß es sich nicht um ein tatsächliches Verbrechen handelt, sondern um eine Wette zwischen Anhängern des Gedankenlesers und einem, der an der Möglichkeit einer Entdeckung auf dem Weg zweifelt. Regie und Photographie dieses Prachtfilms sind einfach einzig. Stark ins Auge fallend ist der kolossale Fortschritt, den man in Bezug der technischen Mittel zur Herstellung wahrhaft vornehmer Interieurs gemacht hat. Noch bleibt uns besonders zu erwähnen, die glückliche Wahl des Hauptdarstellers, dessen fabelhaft scharfe helle Augen bis auf den Grund der Seele zu dringen scheinen und dessen ruhiges, konzentriertes Spiel vollständig der ihm zugeteilten schwierigen Rolle entspricht.

In einer Abendgesellschaft bei dem Millionär Braun stellt dieser seinen Gästen den berühmten Gedankenleser Talarso vor. Derselbe wird von allen Seiten gebeten, ein Experiment auszuführen, wozu er sich gerne bereit erklärt.

Frau Ellinor Smiton, eine Dame aus der Gesellschaft, stellt sich dem Manne zur Verfügung. In dem Augenblicke, als er die Hand der Dame berührte, setzte er auch deren Gedanken in die Tat um. Das Experiment gelingt und man beglückwünscht Talarso von allen Seiten. Während sich die Gesellschaft von dem Gastgeber dessen berühmte Sammlung zeigen läßt, schließen der Gatte Ellinors, Frank Smiton und sein Freund Virson eine Wette ab. Nach der Gesellschaft bei Brown lädt Talarso einige Gäste ein, unter andern Smiton und dessen Frau, den Abend bei ihm zu beschließen. Am Morgen des nächsten Tages erscheint Brown in der Wohnung Talarso's und erzählt diesem, daß das Prachtstück seiner Sammlung verschwunden sei, was umso mehr zu verwundern sei, da Brown gestern nur seine intimsten Bekannten bei sich sah. Talarso verspricht sein Möglichstes zu tun, um das Rätsel zu lösen. Bald hat er auch eine Spur gefunden. Ein Fingerabdruck liefert ihm den ersten Anhaltspunkt. Am selben Abend erhält er einen Brief Ellinors, die ihn für den Abend zu einer Tasse Tee einlädt. Indem er ein Tischchen, das sie zu spiritistischen Versuchen benützen, in einem unbewachten Augenblick mit einer dünnen Wachsschicht überzieht, gelingt es ihm, einen Fingerabdruck Frank Smitons zu erhalten, der mit dem Fingerabdruck, in dessen Besitz Talarso sich schon befindet, vollständig übereinstimmt. Er läßt sich eine Schiefertafel bringen und erklärt auf derselben den Namen des Täters aufschreiben zu wollen. Die Beiden lesen den Namen Frank. Dieser wendet sich blitzschnell um, versteckt sich jedoch dann hinter einem Kasten. Talarso, in der Meinung, Frank sei schon durch das Fenster entflohen, springt ihm nach, kann jedoch keine Spur entdecken. Inzwischen schreibt Ellinor ein paar Zeilen an Frank, daß sie dessen telephonischen Anruf erwarte und gibt den Brief dem Stubenmädchen zu besorgen, nachdem sie demselben auf einer Karte den Weg in die Gartenstraße 31 gezeigt hat, wo sich derselbe aufhält. Als Talarso ins Haus zurückkehrt, trifft er das Stubenmädchen und um durch dasselbe die Adresse zu erfahren, faßt er sie an der Hand und liest nun aus der Karte den von Frank eingeschlagenen Weg heraus. Sofort telephoniert er an die Polizei, daß das bewußte Haus in Aussicht zu nehmen ist. Talarso selbst fährt im Auto hin, wo es ihm gelingt, Frank aufzufinden und bis zum Eintreffen der Polizei festzuhalten. Hierauf begibt sich Talarso zu Frau Ellinor und verlangt von ihr zu wissen, wo sich der Stein befinde. Da sie die Auskunft verweigert, faßt er sie an der Hand und durch Gedankenübertragung langt er in seiner eigenen Wohnung an und findet den Stein in der Trinkschale des Papageis. Er begibt sich nun mit Ellinor zu Brown, wohin auch Frank auf seine Bitte, allerdings unter Polizeiaufsicht, gebracht worden war. Letzterer klärt nun die Anwesenden darüber auf, daß es sich nur um eine Wette zwischen ihm und Virson gehandelt habe, da letzterer in die Fähigkeiten des Gedankenlesers Zweifel setzte. Nachdem er die unterschriebene Wette als Beweis der Wahrheit seiner Aussagen zeigt, wird Frank freigelassen und am behaglich knisternden Kaminfeuer erzählt er nun, wie er den Stein abends nach der Gesellschaft bei Brown in der Wohnung Talarso's versteckt habe

und beklagt sich scherzend, wie schwer ihm dieser das Gewinnen der Wette gemacht habe.

Schuhpalast Pinkus.

Ingeniert von Ernst Lubitsch.

In der Hauptrolle Ernst Lubitsch.

In dem ungemein heiteren Lustspiel läßt Ernst Lubitsch wieder einmal alle Register seiner unwiderstehlichen Komik spielen. Jede Miene seines Gesichtes und jede der Bewegungen macht lachen. In der Rolle des frechen und schlagfertigen Schlingels ist er geradezu einzigartig und dann, da er Karriere gemacht hat, weiß er wie kein Zweiter, die Allüren des kaufmännischen *Selfe made man's* leicht karikiert zu kopieren.

Sally ist der einzige Sprößling seiner Eltern und besucht das Gymnasium, was ihm aber wenig Vergnügen macht. Schon das frühe Aufstehen ist ihm nicht sympathisch, weshalb er lieber bis zur letzten Minute liegen bleibt und dann eine überhastete Toilette macht, wobei er es mit dem Waschen nicht sehr genau nimmt. Am Schulweg beeilt er sich auch nicht, sondern begleitet eher noch seine arztige Freundin zur Schule und sucht dann langsam gemessenen Schritts sein Schulgebäude auf. Durchs Schlüsselloch des Lehrsaals guckend, erblickt er einen günstigen Augenblick, da der Professor mit dem Rücken zur Tür steht, und sucht nun, über die Köpfe seiner Kollegen hinweg, auf seinen Platz zu kommen. Allein der Professor dreht sich um und nimmt den Schlingel zur Rechenschaft. Beim Erklettern der Stangen in der Turnstunde kofettiert er über die Gartenmauer hinweg mit den Schülerinnen der benachbarten Mädchenschule und treibt allerlei andern Unfug, bis er endlich zur Schule hinausfliegt. Die erzürnten Eltern wollen ihn nun in die Lehre schicken. Durch die Straßen schlendernd, trifft er eine seiner Freundinnen, die die Tochter eines Schusters ist. Da dieser einen Lehrling braucht, bewirbt sich Sally um die Stelle und erhält sie. Die Herrlichkeit dauert jedoch nicht lange, da Sally es besser versteht, mit dem Mädchen schön zu tun als zu arbeiten. Nach dem Fräsko erhält er infolge einer vielversprechenden Annonce, die er in die Zeitung gibt, eine Stelle als Geschäftsführer im Schuhwarenhaus Meyersohn. Hier hofiert er die weiblichen Angestellten und weiß sich unentbehrlich zu machen. Infolge eines klaren Einfalles gelingt es ihm, eine Tänzerin, die dem Chef selbst, aber nicht zu ihrer Zufriedenheit bedient hat, zu befriedigen und deren Gefallen zu erringen. Als er des Abends die Schuhe abliefern, lädt sie ihn zu einer Tasse Tee ein und bietet ihm das notwendige Kapital an, damit er selbst ein Geschäft gründen könne. Sally löst nun seine Beziehungen mit dem Hause Meyersohn und errichtet den Schuhwarenpalast Pinkus, der allen modernen Anforderungen entspricht, nur fehlt die Kundschaft. Da kommt Sally auf einen glänzenden Einfall. Er läßt im Theater seiner Gönnerin ein hübsches Blumenarrangement überreichen, in dessen Mitte sich ein Paar entzückende Tanzschuhe befinden. Von der Loge aus verkündet dann Sally mit glücklicher Stimme, daß man solche reizende Schuhe nur im Schuhwarenpalast Pinkus bekomme. Nach der Vorstellung verteilt er den Theaterbesuchern Zettel, auf

welchen er sie zu einer Stiefelschau in seinem Schuhwaren-
palast einlädt. Auf die Art ist sein Geschäft über Nacht
berühmt geworden und die gesamte elegante Welt bezieht
ihre Schuhe nuremehr im Schuhwarenpalast Pinkus. Am
Jahresschlusse weist er der Tänzerin einen ansehnlichen
Gewinn auf, schlägt ihr dann aber vor, sie möge seine
Frau werden, dann sei eine Teilung des Gewinnes un-

nötig und lachend nimmt sie seinen Vorschlag an. So ist
denn Sally ein gemachter Mann, er besitzt ein blühendes
Geschäft und eine Frau nach der Wahl seines Herzens.



Projektions-Kohlen

Lager von Spezialmar-
ken für Kino.
Gelegenheitskäufe.

Apparate, Transformer, Zubehörden.

Installation ganzer Einrichtungen. Reparaturen aller Systeme. Eigene Spezialwerkst. Tadel. Ausführungen. Prima Referenzen.

E. Gulekust, Ingenieur, Zürich 5. Klingenstrasse 9. Telephon 4559.

1008r

Kohlen für Kino-Bogenlampen

1013

Grosses Lager, daher prompteste Lieferung.

● Docht- und Homogen-Kohlen für Gleichstrom. ● Spezial-Kohlen für Wechselstrom. ●

Ganz & Co., Bahnhofstrasse 40, Zürich, Spezialgeschäft für Projektion.
Telephon 5647. Vertreter der H. Ernemann A.-G., Dresden. Telephon 5647.

SIEMENS-KOHL E

MARKE A. und S. A.

anerkannt vorzüglichste Kohle

— für Projektionszwecke —

Gebrüder Siemens & Co., Lichtenberg bei Berlin

Lager für die Schweiz:

Siemens Schuckertwerke, Zweigbureau ZÜRICH

Theaterflappstiche

== zu kaufen gesucht. ==

Offerten mit Abbildung und äußerstem Preis an Postfach 11058 Basel.

Livrées für Kino-Portiers

liefert prompt und billig

1016

Confections-Haus G. Bliss,

Limmatquai 8, Zürich I.